

Anjou-Durazzo und Aragón zu erobern; beide Themata bedürften jedoch dringend einer eigenen monographischen Behandlung anhand der noch reichlichen ungedruckten Überlieferung in Paris und Marseille. Konzise Bemerkungen zur Rolle der Juristen am neapolitanischen Hof verdanken wir Patrick GILLI, *Culture politique et culture juridique chez les Angevins de Naples (jusqu'au milieu du XV^e siècle)* (S. 131–154), der vor allem die Rolle bedeutender Rechtsgelehrter in der ideologischen Rechtfertigung der angiovinischen Politik im Konflikt mit den römischen Königen während der ersten Hälfte des 14. Jh. hervorhebt. – Als einzige zieht Sylvie POLLASTRI, *L'aristocratie napolitaine au temps des Angevins* (S. 155–181), in ihrem Beitrag über Strategien zu Machterwerb und Machterhaltung des Adels vor allem in der Basilicata auch ungedruckte Quellen heran, wobei die Autorin ihre Ausführungen auch durch Listen, Karten und genealogische Tafeln veranschaulicht. – Mit kunsthistorischen und ikonographischen Problemen in Süditalien und der Provence befassen sich die Beiträge von Caroline BRUZELIUS, *L'architecture des premiers rois angevins dans le royaume de Naples* (S. 183–202, 10 Abb.), zur sakralen Architektur im Königreich Neapel in den Jahren 1266–1343 (de facto eine französische Zusammenfassung ihrer monumentalen Monographie «The Stones of Naples. Church Building in Angevin Italy 1266–1343», New Haven-London 2004) und Christian de MÉRINDOL, *L'héraldique des princes angevins* (S. 277–310), zu Heraldik, Staatssymbolik und Grablegen der angiovinischen Könige (mit z. T. fehlerhaften Genealogien und ungenügender Literaturkenntnis). – Lediglich drei Abhandlungen befassen sich hingegen mit der Herrschaft der angiovinischen Dynastie in Ungarn und Polen: Marie-Madeleine de CEVINS, *Société et vie culturelle en Hongrie sous les rois angevins* (S. 219–245), über Gesellschaft und Kultur in Ungarn (offensichtlich gleichfalls mit ungenügender Literaturkenntnis; in der knappen Bibliographie fehlen zumindest die grundlegenden Arbeiten von A. Kubinyi, E. Fügedi und J. M. Bak); Neven BUDAK / Miljenko JURKOVIC, *La politique adriatique des Angevins* (S. 203–217), zur angiovinischen Herrschaft in Kroatien und Dalmatien, und Halina MANIKOWSKA, *La Pologne sous l'influence des Angevins de Hongrie* (S. 247–264), zum kurzlebigen polnischen Königtum Ludwigs I. und seiner Tochter Hedwig. Das Schwergewicht dieses Sammelbandes liegt somit – leider – eindeutig auf Italien und Frankreich, obwohl gerade die angiovinische Herrschaft in Mittel- und Osteuropa in der westeuropäischen Forschung bisher weitgehend ignoriert wurde (in der Regel werden zu den ungarischen Angiovinen immer noch die weitgehend überholten Arbeiten von B. Hóman zitiert, da diese in deutscher und italienischer Übersetzung vorliegen) und dieser Kongreß sicherlich einen geeigneten Rahmen geboten hätte, diese Terra incognita auch einem breiteren Publikum näherzubringen. Symptomatisch für diese „westeurozentrische“ Blickweise ist auch, daß sich kein eigener Beitrag mit der angiovinischen Herrschaft in Griechenland befaßt, obwohl das Fürstentum Achaia, die Insel Korfu (Kerkyra) und auch Teile des heutigen Epeiros mehr als 100 Jahre zum angiovinischen „Mittelmeerreich“ gehörten.

Andreas Kiesewetter

Walter BRUNNER, Feindbild Ungarn. Verursachte und erlittene Geschichte eines langen Konfliktes, Zs. des Historischen Vereines für Steiermark 95 (2004)